

Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung **nicht** wahr zu machen.

Jona ärgerte sich sehr darüber. Der Zorn packte ihn. Er betete zum Herrn und sagte: »Ach Herr, genau das habe ich mir schon gedacht, als ich noch zu Hause war. Deshalb wollte ich auch nach Tarschisch fliehen. Ich wusste ja: Du bist reich an Gnade und Barmherzigkeit, unendlich geduldig und voller Güte. Du bist ein Gott, dem das Unheil leidtut. Jetzt ist es genug, Herr. Lass mich sterben! Denn ich will lieber tot sein als weiterleben.«

Der Herr aber fragte: »Hast du recht, dass du so zornig bist?«

Jona verließ die Stadt. Er suchte sich östlich der Stadt einen Platz und baute sich dort eine Hütte. Er setzte sich in ihren Schatten und wollte sehen, was mit der Stadt geschehen würde.

Da ließ Gott, der Herr, eine Rizinus-Pflanze in die Höhe wachsen. Die wuchs über Jona empor und gab seinem Kopf Schatten. Jona sollte darüber seinen Ärger vergessen.

Er freute sich sehr über den Rizinus.

Am Morgen aber, bevor die Sonne aufging, schickte Gott einen Wurm. Der biss die Wurzeln durch, sodass der Rizinus verdorrte. Nachdem die Sonne aufgegangen war, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne brannte Jona auf den Kopf, sodass er fast die Besinnung verlor.

Da wünschte er sich den Tod und sagte: »Ich will lieber tot sein als weiterleben.«

Gott aber fragte Jona: »Hast du recht, dass du so zornig bist, weil der Rizinus verdorrt ist?«

Er antwortete: »Ja, ich habe recht, dass ich so zornig bin und mir den Tod wünsche!«

Da sagte der Herr: »Die Rizinus-Pflanze tut dir leid. Doch du hast keine Mühe mit ihr gehabt und sie auch nicht großgezogen. Sie wuchs über Nacht und verdarb über Nacht. Und jetzt frage ich dich: Sollte Ninive mir nicht leidtun – eine große Stadt mit mehr als 120.000 Menschen? Sie alle wissen nicht, was links und was rechts ist. Dazu kommen noch die vielen Tiere. Sollte es mir da nicht leidtun?«

Liebe Gemeinde!

Einer der Bibeltexte, die für den heutigen Sonntag zur Predigt vorgeschlagen werden, ist diese Erzählung aus dem Jonabuch. – Der Prophet Jona soll den Menschen in der riesigen Stadt Ninive im Osten das Strafgericht Gottes ankündigen. Jona bekommt es ob diesem unerwünschten Auftrag mit der Angst zu tun und bucht eine Schiffsreise in den Westen. In einem Sturm geht Jona über Bord und wird wundersam gerettet. Zurück auf Feld 1... Jona kann nicht anders, geht nach Ninive und predigt den Leuten den Untergang. Erstaunlicherweise bleiben sie nicht gleichgültig, sondern **bereuen ihr Unrecht und „kehren um von ihrem bösen Weg“**. Da beschliesst Gott, dass er auf sein Strafgericht verzichtet. Die Menschen und Tiere dürfen leben!

Wir sind hier zusammen, weil wir uns an Menschen erinnern, die jetzt nicht mehr leben. Ganz anders als Jona wären wir glücklich, wenn sie verschont worden wären, wenn sie noch da wären und ein gutes Leben führen könnten. Das ist bei uns anders als in der Geschichte von Jona. – Aber die Botschaft, die sie übermittelt, haben wir nötig: **Gott ist barmherzig**. Es liegt ihm fern, seinen Geschöpfen etwas heimzuzahlen. Er will, dass sie leben.

Jona ist damit überfordert: „**Chume nid druus.**“ Oder mit einem Liedfragment aus dem Reformierten Gesangbuch: „Manchmal kennen wir Gottes Willen, manchmal kennen wir nichts.“ – Ja, ich finde auch: Gott überfordert uns manchmal, auf die eine oder andere Weise...

Ich liebe diese Geschichte! Ich kann über Jonas komisches Verhalten herzlich lachen – und weiss zuinnerst, dass ich **eigentlich über mich selber lache und über meine eigenen Dummheiten**. Mit Humor versucht Gott, Jonas Schmollerei zu durchbrechen. Aber wir erleben es bis zum letzten Satz der Erzählung nicht, dass der trübsinnige Gesichtsausdruck des Propheten entgleisen würde. Vielleicht hätte Gott ihn ein wenig kitzeln müssen... Auch uns Christen täte das manchmal gut, wenn uns die sauertöpfische Miene nicht abhandenkommen will.

Bei bekannten biblischen Geschichten neigen wir dazu, nicht mehr genau hinzuhören. Rasch gehen wir dazu über, das Erzählte in unser Leben zu übertragen oder nach der Moral von der Geschichte zu suchen. Dadurch geht das eigentlich Interessante verloren: die Details, die Spannung, die **Sorgfalt des Erzählers**.

Die Jona-Erzählung ist voller Humor und voller Charme. Gottes Güte wird Jona nicht eingetrichtert – sie wird erfahrbar gemacht: Gott lässt Jona im Meer nicht ertrinken, er lässt ihn im Walfischbauch nicht ersticken, er lässt ihn an der Sonne nicht verdursten, sondern lässt eine Rizinusstaude wachsen. Und obwohl Jona auch dann noch immer kein Einsehen hat, weist Gott ihn nicht zurecht, sondern versucht, ihn samt uns Leserinnen und Lesern mit einem Zeichen und einer Frage zu gewinnen. **Gottes Güte** und seine Liebe zum Leben werden nicht bloss behauptet, sondern erzählend erfahrbar gemacht.

Oft wird Gottes Güte so verstanden, dass Gott uns nicht nur „so annimmt, wie wir sind“, sondern dazu berechtigt, zu bleiben, wie wir sind... Die Jona-Erzählung aber erzählt etwas anderes: Weil Gott Ninive liebt, beauftragt er Jona, der Stadt den Untergang anzukündigen – in der **Hoffnung auf Veränderung**. Und weil Gott auch

Jona gern hat, versucht er mit allen Mitteln göttlicher List und Pädagogik, seine negative Einstellung zum Leben zu verändern, ohne seinen Willen zu brechen. Die biblische Botschaft, dass Gott „reich an Gnade und Barmherzigkeit, unendlich geduldig und voller Güte“¹ ist, will motivieren zur Umkehr, zur Neuorientierung, zum Sprengen unserer engen Grenzen, zur Erweiterung unseres beschränkten Horizonts.

Der Gott, von dem das Jona-Buch erzählt, rettet Jona und verzeiht Ninive. Ist er nachgiebig; lässt er sich wieder einmal breitschlagen? Nein, Gott ist **unnachgiebig**: Er lässt sich von seiner Güte nicht abbringen. Weder überlässt er die Einwohner von Ninive ihrer Gottlosigkeit und ihrem Unrecht, noch überlässt er Jona seiner Hartherzigkeit und seiner Depression. Ob Jona sich auf diese kompromisslose Güte Gottes einlässt, bleibt offen...

Paradoxerweise muss Jona für sich selbst eine andere Gotteswahrheit lernen als jene, die er den Niniviten predigen muss: Ninive muss lernen, dass untergeht, wer im Unrecht und in der Gottesferne bleibt. Jona muss lernen, dass Gottes Liebe und seine Zuwendung zu allem Lebendigen das Wichtigste ist. – Und wir? Wir müssen lernen, die **verunsichernde Spannung** zwischen Gerechtigkeit und Liebe, zwischen Annahme und Veränderungswille, zwischen Barmherzigkeit und Forderung, zwischen Zärtlichkeit und Zorn auszuhalten und auszutragen.

Die biblische Gotteswahrheit stellt sich oft **quer zu unseren Vorlieben**, und sie ist nicht immer, überall und für alle gleich.

Jona wird nicht nur wider Willen die Rolle des Untergangspropheten zugeteilt, er muss auch lernen, dass Gott grösser ist als seine Vorstellung von Gottes Gerechtigkeit. So wichtig und richtig es ist, dass Jona seinen Auftrag ausführt – Gott durchkreuzt seine Erwartungen. Jona muss lernen, dass die Wahrheit seiner Botschaft nicht darin besteht, dass er Recht bekommt. Er muss lernen, im Auftrag Gottes zu reden und zu handeln – und trotzdem Gott Gott sein zu lassen, **Gott nicht festzulegen**. Nicht Jonas Sicht von Gottes Gerechtigkeit, nicht seine Bestätigung als Prophet ist das Letzte – das Letzte und Entscheidende ist die Liebe Gottes, seine Zuwendung zu allem, was lebt. Das ist die Lektion, die Jona unter dem Rizinusstrauch lernen muss.

Wenn Jona sich dieser Wahrheit schon früher geöffnet hätte, wenn er sein Wissen um **Gottes Güte** schon vorher nicht als lästigen Widerspruch zu seiner Vorstellung von **Gottes Gerechtigkeit** empfunden hätte – ihm wäre manches erspart geblieben: die unangenehmen Tage im Bauch des Fisches, sein Hang zu Depression und Todessehnsucht, sein Zorn über die Rettung Ninives. *Nicht* erspart wäre ihm allerdings sein Auftrag als Prophet geblieben: Auch im vollen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit hätte er nach Ninive gehen und zur Umkehr rufen müssen. – Aber wir wollen nicht Jonas Geschichte verändern, sondern fragen, ob und wie sie bei uns nach Veränderung ruft.

Uns, die wir in **Ninive** leben, in einer Welt, die voll ist von Unrecht und Leid und Krieg und Hunger, in einer Welt, in der Gottes Gerechtigkeit oft ebenso wenig zum Zug kommt wie seine Liebe, uns Frauen und Männern in Ninive sagt die Geschichte von Jona **nicht**, dass wir gerettet würden, auch wenn wir nicht umkehren – **im Gegenteil**:

¹ Jona 4,2 (vgl. 2. Mose 34,6)

Uns, die wir in Ninive leben, ist gesagt: Kehrt um; ändert euer Leben, auch wenn es aussichtslos scheint, dass dies noch etwas ändert; lasst euch nicht einreden, es sei schon zu spät, sondern hört auf Jona; lasst euch aufschrecken und umstimmen; lasst euch bewegen und wendet euch dem Gott des Lebens zu!

Jenen unter uns, die sich manchmal wie **Jona** fühlen – wider Willen Propheten und Botinnen des Untergangs und der Gefahr –, ihnen sagt die Geschichte **nicht**. Hört auf zu reden von Gottes Gerechtigkeit; schweigt endlich still über das Unrecht und die Bedrohung, denn der gütige Gott wird es schon richten... **Vielmehr** sagt die Geschichte den Botinnen und Boten Gottes und des Lebens: Weicht eurem unangenehmen Auftrag nicht aus, flieht nicht vor der Wahrheit; aber werdet auch nicht bitter und zornig und depressiv, wenn ihr nicht Recht bekommt, wenn eure Prognosen durchkreuzt werden, wenn das Leben trotz allem weitergeht. Lasst euch nicht in Beschlag nehmen von drohenden Katastrophen, sondern lasst euch bewegen von der Liebe Gottes zur Welt!

In den Evangelien wird der Tod und die Auferstehung Jesu das „**Zeichen des Jona**“ genannt.² So berichtet uns Matthäus: „Zu dieser Zeit sagten einige Schriftgelehrte und Pharisäer zu ihm: Meister, wir möchten von dir ein Zeichen sehen. Er antwortete ihnen: Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein. Die Männer von Ninive werden beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie haben sich nach der Predigt des Jona bekehrt. Hier aber ist einer, der mehr ist als Jona.“³

Mit dem „Zeichen des Jona“ ist aber weit mehr gemeint, als dass Jesus zwischen Karfreitag und Ostern drei Tage im Grab lag wie Jona im Bauch des Fisches. In Jesus und durch ihn hat die Gerechtigkeit Gottes *und* seine grenzenlose Liebe und Offenheit für alles, was lebt, ein Gesicht erhalten. Der Vater liebt den verlorenen Sohn⁴ – und bestätigt damit, dass er Recht tat, umzukehren. Gott lässt seine Sonne scheinen über Böse und Gute, lässt regnen über Gerechte und Ungerechte⁵ – und stiftet damit an, Feindschaft in Liebe zu überwinden. **In Jesu Leben, in seinem Kreuz und seiner Auferstehung leuchten Gottes Gerechtigkeit *und* seine Barmherzigkeit auf.** Sie verändert die Herzen der Menschen in Ninive – und durchkreuzt bis zum heutigen Tag unsere Gewissheiten, wenn wir wie Jona denken, wir hätten Gott durchschaut und wüssten die ganze Wahrheit über ihn.

Gut, wenn nach dieser kurzen Begegnung mit dem Jonabuch einige Gedanken hängen bleiben und uns weiterhin beschäftigen. Zum Beispiel jene, die Adrian Plass in einem kurzen **Resümee** so formuliert: „Jona lehrt uns, dass Gehorsam wesentlich ist; dass Gott lieber vergibt als bestraft; dass er sich mit einzelnen ebenso viel Mühe macht wie mit ganzen Bevölkerungen und dass er sehr humorvoll und nett sein kann.“⁶

AMEN

² Matthäus 12,39; 16,4; Lukas 11,29

³ Matthäus 12,38–41 (EÜ)

⁴ Lukas 15,11–24 (aber auch 25–32)

⁵ Matthäus 5,45

⁶ Adrian Plass, „Stürmische Zeiten – Neue Kraft für den Tag“, Seite 488

